

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 12

Artikel: Eine maurische Hochzeit

Autor: Floericke, Curt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine maurische Hochzeit

von Dr. Curt Floerike

Während meines Aufenthaltes in Marakesch wurde ich von einem vornehmen Mauren zu einem Hochzeitsfeste eingeladen und nahm dieses einem Christen nur selten gebotene Gelegenheit mit Freuden wahr. Es war der vierte und letzte Tag der Hochzeitsfeier, an welchem die Braut in das Haus des Bräutigams eingeholt wird. Eigentlich handelte es sich um ein vierfaches Familienfest, denn mein unbefrbarer Freund verheiratete nicht nur seinen ältesten Sohn, sondern auch eine Tochter und ließ zugleich seine beiden jüngsten Knaben beschneiden. Der praktische Hausvater hatte das offenbar aus Spar- samkeitsrücksichten so eingerichtet, denn solche maurischen Festlichkeiten pflegen mit sehr erheblichen Unkosten verbunden zu sein. Scheuen doch viele Männer deswegen das Heiraten überhaupt und ziehen es vor, sich einen oder einige Negerklavinnen zu kaufen, wobei sie erheblich billiger wegkommen. Bei Hochzeiten hat nach Landessitte der Vater des Bräutigams die Kosten zu tragen, falls er noch lebt, sonst der Bräutigam selbst.

Ein wirklich feenhafter Anblick erwartete mich, als ich das von Musik widerhallende Haus betrat. Durch einen engen und unannehmlichen Eingang gelangte man in einen großen, hohen, gewölbten Saal mit edlen ionischen Säulen und maurischen Bögen mit herrlichen Arabeskenarbeit; in ihm mündeten vier halbkugelförmige, nischenartige Zimmer ohne Zwischenwand, in welchen die Familienangehörigen und die angesehenen Gäste Platz genommen hatten und in deren vornehmstes auch ich geleitet wurde, nachdem ich mich zuvor meiner Schuhe entledigt hatte. Die Säulen und Wände waren mit roter oder gemusterter Seide bekleidet, in den Nischenzimmern aber mit kostbaren Goldbrokaten. Buntfarbige Lämpchen zogen sich, zu geschmackvollen Bögen und Verschlingungen angeordnet, an den Wänden und unter der Decke entlang. Außerdem brannten überall riesige rote und grüne Kerzen (einheimisches Fabrikat von sehr gründlicher Qualität) in hohen kupfernen Leuchtern. Zum Sitzen luden lange Divans und Kissen ein, die ebenfalls mit Seidenstoffen überzogen waren. Im Honoriorenzim-

mer war das von Goldbrokat starrende Brautbett aufgeschlagen, über welchem sich ein duftiger Himmel von Seide, Gaze und Schleife wölbt. Mit dem Duft von Sandelholz und Bernstein war die ohnehin von allen möglichen Parfüms gesättigte Luft durchschwängert. Der Orientale ist ja ein besonderer Freund aller Wohlgerüche und so haben auch europäische Parfüms schon ihren Weg hierher gefunden. Ich staunte deshalb keineswegs, als ich in den Händen der mit Zerstäubern bewaffneten Diener eine blau-gold etikettierte Flasche Eau de Cologne 4711 erblickte. Ich glaube, man würde dieses Erzeugnis selbst in den Bazaren Timbuktu oder in irgend einer andern arabischen Stadt finden.

Serviert wurde von 9 bis 1 Uhr nachts nur Tee in sehr schönen Porzellantäschchen aus silbernen Kannen und auf großen bronzenen Präsentierställern. Drei Musikkapellen ließen abwechselnd und fast ununterbrochen, aber mit wohltuender Dämpfung, ihre Weisen ertönen, die im Gegensatz zu den sonst in Marokko üblichen Ohrenschmäusen einigermaßen zum Anhören waren. Die Melodien hatten viel Ähnlichkeit mit den bekannten Marschchorälen der Heilsarmee. Von Instrumenten waren vertreten Geige, Schalmei, Flöte, Tamburin und Mandoline, sowie eine Art schmaler und hoher Trommel aus Kürbis, die mit den Händen bearbeitet wurde. Dazwischen traten auch die berühmtesten Sänger von Marakesch auf, deren Lieder aber in so widerlich näselnder Manier vorgetragen werden, daß sie dem nicht daran gewöhnt durch Mark und Bein gehen. Das Auditorium begleitete die musikalischen Genüsse fleißig mit taktmäßigem Händeklatschen, sang auch vielfach mit. Ueberhaupt war man riesig vergnügt und amüsierte sich in seiner Art prächtig, obschon keinerlei Alkoholika gereicht wurden; auch geraucht wurde nicht.

Die Gäste hatten zu Ehren des Tages ungeheure, schneeweisse Turbane und Haiks von feinstem Seide angelegt. Ich sah darunter viele interessante Physiognomien. Da ist zum Beispiel der Vater der Braut, ein dickes, kurzes Männlein mit mächtigem Kopf, herabhängenden Wulstlippen, tickischen, kleinen Auglein und einer Nase wie ein Papageienschnabel. Er ist ein berüchtigter Kornwücherer und gilt als einer der reichsten Großgrundbesitzer in Marokko, dabei aber auch für entsetzlich geizig. Alles,

was er vereinahmt, macht er zu Gold und vergräbt dasselbe in die Erde. Sein ebenfalls anwesender Sohn gleicht ihm aufs Haar, ist ebenso träge und schlaftrig, hat sein Leibtag nichts gelernt und kann weder lesen noch schreiben. Der Hausherr selbst hat ein fröhliches Nusknacker gesicht, läuft überall flink wie ein Wiesel ab und schaut nach dem Wohl seiner Gäste. Den Ehrenplatz nimmt ein schmutziger, zerlumpter, dürrer, alter und halbverrückter «Heiliger» ein, der sich übrigens gegen mich sehr zuvorkommend benimmt und sich sogar erbietet, mich unbeschadet über den Atlas und den Sus zu führen. Weiß gekleidete Diener huschen auf ihren nackten Füßen geräuschlos über den teppichbelegten Boden, biegen Tee, süße Biskuits und Räucherpfannen an undersetzen die abgebrannten Kerzen durch frische. In dieser ein tönen und auf die Dauer recht langweiligen Art und Weise dauert die Feier viele Stunden hindurch an. Es ist durchaus nicht verpönt, ein wenig einzunicken, vielmehr liegen eigner für diesen Zweck Schlafkissen bereit.

Nach 11 Uhr wird die Einiformigkeit des Festes durch einige eigenartige Zeremonien unterbrochen. Man trägt einen riesigen, buntbemalten Lehnsessel herein, besetzt die Arme desselben mit bunten Kerzen und stellt ihn auf ein erhöhtes Podium. Dann wird von kräftigen Armen der einfach gekleidete und von der viertägigen Feier schon recht bleich und mitgenommen ausschende Bräutigam hereingetragen und auf den Lehnsessel niedergelassen. Allhafte und schrille Jauchzer erschallen, betäubende Musik erhebt sich, ein wirres Gedränge entsteht. Die Gäste nähern sich in langer Reihe und kleben einer nach dem andern dem Bräutigam eine größere oder geringere Anzahl Krisches (kleine Silberminzen) auf die Stirn, angeblich für die Musik, wobei jedesmal von den Dienern laut der Name des Spenders gerufen wird. Nachdem diese für uns schwer verständliche Szene endlich ein Ende erreicht hat, naht feierlicher Schritte der Barber, um seines Amtes zu warten. Nummer wird dem armen Bräutigam, der geduldig wie ein Opferlamm alles über sich ergehen läßt, coram publice der Schädel ratzenkahl rasier, wobei Gäste und Musik in frenetischen Jubel ausbrechen und ein womöglich noch größeres Getöse vollführen als vorher. Dazwischen mischen sich auch gellende, schrille Frauenrufe, die aus den nahen Haremssälen herübertönen, wo eben

der zweiten Bräut unter ähnlichen Feierlichkeiten die Füße mit Hennah gefärbt werden. Der Glanz der Dekorationen und die Pracht der Toiletten dasselbst soll jeder Beschreibung spotten; leider ist es uns Herren der Schöpfung nicht gestattet, einen Blick hinein zu werfen. Schließlich wird der Bräutigam wieder weggetragen, und an seiner Stelle kommen nacheinander die heute beschmittenen Knaben, hübsche, dunkelhäutige und kahlenäugige Kinder von 4 und 5 Jahren auf den Lehnsessel, denen das bis zu diesem Zeitpunkt frei wachsende Haar ebenfalls rasiert wird bis auf ein Zöpfchen, das auf der Mitte des Hinterhaupts stehen bleibt. Die kleinen Burischen sind halb betäubt vom Schmerz und vom Lärm, benehmen sich aber äußerst mannhaft, schauen ganz stolz drein und verraten mit keiner Miene und keinem Laut ihre Qualen. Über ihrer gewöhnlichen Kleidung tragen sie heute grüne Mäntelchen. Endlich verschwinden sie zugleich mit dem ominösen Sessel.

Eine kurze Pause allgemeiner Erschöpfung tritt ein. Dann macht sich — es ist inzwischen längst Mitternacht vorbei — alles mit Leuchtern, Kandelabern, Laternen und Lampions auf den Weg, um die Braut aus dem Hause ihres Vaters abzuholen und in ihr neues Heim zu geleiten. Bis zur Unkenntlichkeit aller Körperumrisse vermummt und verhüllt steigt die Schöne in eine unformliche, dicht verschlossene Sänfte und wird nun unter Musik und Freudenstössen durch die Hauptstraßen der Stadt und schließlich in das Haus des künftigen Gatten geführt, wo sie sich sofort in das Brautgemach zurückzieht. Für die Gäste aber beginnt jetzt, es ist 2 Uhr nachts, der ersehnte Moment des Festessens. Eine große Anzahl von Schüsseln folgt mit verblüffender Hast aufeinander, um ebenso schnell wieder abgeräumt zu werden. Es ist ruhig geworden, denn jeder bemüht sich eifrigst, den guten Speisen alle Ehre anzutun. Lautes Schmatzen, Rülpsen und Zungenschmalzen gehört zum guten Ton und soll bedeuten, daß es einem ausgezeichnet schmeckt. Zum Schluß wird nochmals Tee gereicht, und gegen 4 Uhr morgens verschwinden die Gäste lautlos einer nach dem andern, ohne sich bei dem Hausherrn zu bedanken oder zu verabschieden. Nun endlich steht dem Bräutigam der Zutritt zu dem Brautgemach offen. Die Liebenden sind endlich allein und vereint. Der Schleier fällt: sie sehen sich heute zum ersten Male.

Das Geschenk,

das ihn am
meisten
freut!



„ALLEGRO“

Automat. Schleif- und Abzichapparat
für Gillette-, Auto-Strip-, Durham-Duplex-Klingen etc.
Erstklassiges, patent. Schweizerfabrikat,
elegant vernickelt Fr. 18.—
schwarz oxydiert 12.—
Erhältlich in den Messerschmied- und Eisenwaren-Geschäften.

Prospekt gratis durch
Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Lucern)

OLYMPIA



Die neuen, beliebten Stumpen

CIGARRENFABRIKEN
EICHENBERGER & ERISMANN
BEINWIL, AM SEE

In allen wichtigen Konferenzen

ist der Eversharp vertraut.

Ein Gedankenblitz — eine kurze Randsbemerkung — automatisch greift die Hand zum Eversharp

Wenn es aber gilt einen Beschluss zu formulieren oder zu unterzeichnen dann tritt an Stelle des Eversharp sein Gefährte:

die WAHL PEN

Durch seine Handlichkeit und Unverwüstlichkeit ist Eversharp heute unentbehrlich. Wer — seiner unzulässigen Füllfeder überdrüssig — zur Wahl-Pen greift, kann auch sie nicht mehr missen.

Wer EVERSHARP kennt
Probier die WAHL PEN
der autom. Füllfeder
Von Fr. 9.— an überall erhältlich

EVERSHARP

Achten Sie auf den
eingravierten Namen,
er ist Ihre Garantie

Generalvertreter für die Schweiz
S. A. FRAZAR A.G.
ZURICH, Dufourstrasse 4

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Vorläufe

Jede Art
Rideau, Vorhang,
Gardine, Vorhänge,
HERMANN METTLER
Rössaustrich, Herrenau



Havana



Rauchen Sie
diesen vorzüglichen Baut,
aus übersiehten Tabaken hergestellt von
RÜESCH, KUNZ & CIE. BURG
VORM. R. SOMMERHALDER II
AARGAU

SIX MADUN

Dieser handliche,
solid konstruierte

SCHWEIZER
STAUBSAUGER
«SIX MADUN»

wird Ihnen unverbindlich in
Ihrer Wohnung vorgeführt

Verkaufsbureau Zürich
Rämistrasse 27
Tel. H. 43.97